

Predigt des Gottesdienstes vom 26. Januar 2020 in der Johanneskirche in Kriens, gehalten von Pfarrer Karl Däppen

Das für heute vorgegebene Predigtwort ist aus der Apostelgeschichte. Darin kommt der Apostel Petrus zur Erkenntnis, dass Gott jede Person willkommen ist, wer Gott fürchtet und Gerechtigkeit übt. Es ist eine längere Passage – ich habe das Predigtwort deshalb zur Lesung gemacht und für die Predigt einen theologischen Schlüsselsatz des Apostel Paulus dazu gesellt.

Hören wir nun aus der Apostelgeschichte 10. 21 – 35

Petrus ging hinunter und sagte zu ihnen: Seht, ich bin der, den ihr sucht. Aus welchem Grund seid ihr da?

Sie sagten zu ihm: Der Hauptmann Kornelius, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, angesehen beim ganzen jüdischen Volk, hat von einem heiligen Engel die Weisung erhalten, dich in sein Haus kommen zu lassen und zu hören, was du zu sagen hast.

Er bat sie herein und nahm sie als Gäste auf. Am folgenden Tag brach er auf und zog mit ihnen; und einige von den Brüdern aus Joppe begleiteten ihn.

Am Tag darauf kam er nach Cäsarea. Kornelius, der seine Verwandten und seine engsten Freunde zusammengerufen hatte, erwartete sie schon.

Als Petrus unter der Tür stand, ging ihm Kornelius entgegen und warf sich voller Ehrfurcht ihm zu Füßen.

Petrus aber richtete ihn auf und sagte: Steh auf! Auch ich bin ein Mensch.

Und im Gespräch mit ihm trat er ein und fand viele Leute versammelt.

Und er sagte zu ihnen: Ihr wisst, wie unstatthaft es für einen Juden ist, mit einem Fremden aus einem anderen Volk zu verkehren oder gar in sein Haus zu gehen. Mir aber hat Gott gezeigt, dass ich keinen Menschen gewöhnlich oder unrein nennen soll.

Darum bin ich, ohne zu widersprechen, gekommen, als du nach mir schicktest. Ich würde nun gerne erfahren, aus welchem Grund ihr mich habt kommen lassen.

Da sprach Kornelius: Vor vier Tagen um die gleiche Zeit, zur neunten Stunde, war ich beim Gebet in meinem Haus; da stand auf einmal ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand, und er sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott.

Schicke nun nach Joppe und lass den Simon rufen, der den Beinamen Petrus trägt; er ist zu Gast im Haus des Gerbers Simon am Meer.

Da habe ich unverzüglich nach dir gesandt, und es ist gut, dass du gekommen bist. Wir sind jetzt alle hier vor Gott versammelt, um all das zu hören, was dir vom Herrn aufgetragen ist.

Petrus tat seinen Mund auf und sprach: Jetzt erkenne ich wirklich, dass bei Gott kein Ansehen der Person ist, sondern dass ihm aus jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt.

Liebe Gemeinde

Ich weiss nicht wie es Ihnen ergeht, wenn sie einen Ausschnitt aus der Apostelgeschichte hören, wie heute dies geschehen ist. Mir auf jeden Fall wird es immer unheimlich, ja ich muss ehrlicherweise sagen, ich empfinde es als Bedrohung, weil es ein Glaubens- und Wahrheitsverständnis zeigt, das ich nicht nur ablehne, sondern mir schlicht Angst macht.

Es ist die Vorstellung, dass Gott diese Welt lenkt, die Menschen lenkt. Gott wird die Menschen so lenken, dass es gut kommt, dass die Menschen zur Einsicht kommen und in Ehrfurcht vor Gott sich in Gerechtigkeit üben.

Liebe Gemeinde, ich kann solchen Glauben nicht nur nicht teilen. Ich halte ihn für zerstörerisch. Solcher Glaube lässt all die Gewähren, die es locker in Kauf nehmen, dass wir unsere Lebensgrundlage zerstören, ja eben die Menschheit nicht gerettet wird, sondern zerstört wird. Ein solcher Glaube scheint mir nach Auschwitz nicht mehr möglich.

Ich möchte dem Evangelisten Lukas, der eben auch die Apostelgeschichte verfasst hat, nicht unterstellen, dass er ein Christentum- und Weltzerstörer ist. Im Gegenteil. Wenn ich ihn in der historischen Situation verstehe, komme ich zu einem ganz anderen Schluss. Lukas war hochgradig besorgt um den Zustand der Christen, die sich nicht nur in viele Untergruppen aufgespalten hatten, sondern auch gegenseitig den Glauben

absprachen und da unternimmt es Lukas eben einerseits zu forschen, wie er schreibt, was es mit Jesus auf sich hat und andererseits eine einigende Vision entwickelt: Von der Geburt im Stall bis zur Wirkung des Apostel Paulus für die ganze Welt in Rom. Es ist sonnenklar, dass Lukas wusste, dass sowohl Petrus als auch Paulus in Rom hingerichtet wurden, aber er erwähnt das nicht. Das hat wohl sicher seine Gründe. Denn als Lukas sein Evangelium und die Apostelgeschichte schrieb, war das eben Alltag: Christen werden verfolgt und hingerichtet. Das Christentum war jedoch nicht nur durch Verfolgungen äusserlich bedroht, sondern auch innerlich und mit grosser innerer Glut, mit schriftstellerischem Können verfasst Lukas eine grossartige Werbeschrift für das Christentum. Die ist aufs Ganze gesehen auch für mich eindrücklich, auch wenn ich mit heiligen Engeln nichts am Hut habe.

Im Menschen Jesus sehen lernen, was es mit Gott auf sich hat, sich von seinem Leben, Lieben, Leiden und Hingerichtetwerden ehrfürchtig betreffen lassen und in seinen Bann gezogen werden und wo ich stehe, sitze, liege, arbeite, geniesse, was auch immer ich tue und lasse, solche liebende Gerechtigkeit übe, wie Jesus sie vorgelebt hat.

Nicht umsonst war Lukas der Evangelist der Armen und Geschundenen. Das lukanische Doppelwerk, wie das Evangelium und die Apostelgeschichte auch bezeichnet werden, ist grossartige Weltliteratur und entscheidend für die Ausbreitung des Christentums. In einem Spielfilm – ich denke dabei an die Filme Luther und Zwingli, wäre dies sicher eine mich berührende Szene, wie der Apostel Petrus, nachdem er sich mit Paulus geeinigt hatte und sie sich friedlich scheidlich in Juden- und Heiden Mission getrennt hatten, nun erkennt: Die befreiende Menschheitsrettende Botschaft von Christus Jesus gilt jedem Volk dieser Erde, jedem Menschen ohne Ansehen der Person.

Auch wenn es keine schwirrende und mich ansprechende Engel gibt, ist die Botschaft sehr wohl zu hören: Gott will alle Völker, d.h. die Menschheit retten durch die Erkenntnis der Wahrheit, die in Jesus sichtbar, erfahrbar ist. So weit so gut.

Und jetzt wird es kompliziert. Auch das klingt im Predigtwort an: Rein und unrein gibt es nicht mehr. Und das ist nun auch für uns immer noch und immer wieder schwierig. Das heisst nämlich,

richtig und falsch gibt es nicht mehr. Und das hebt nun so ziemlich alles aus den Angeln, eben auch **uns** immer wieder. Darum kommt nun der theologische Schlüsselsatz des Paulus im 1. Korintherbrief 10. 23+24:

Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist zuträglich. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf.

Niemand suche das Seine, sondern jeder das des anderen!

Liebe Gemeinde, dieses aufheben von richtig und falsch und dafür die Wirkung auf den Nächsten und die Allgemeinheit zum Kriterium zu machen ist eben das radikal neue im Christentum. Bekannt auch als Goldene Regel, das wir auch auf unserem Mitnimmssel als Lebenswort haben:

Wie immer ihr wollt, dass die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten. (Mt. 7. 12)

Ich will das an Beispielen zeigen: Simonetta Sommaruga und Trump am WEF letzte Woche zum Thema Kilma: Wie gehen wir mit Menschen um, die meinen zu wissen, was richtig und falsch ist, und erst noch für die ganze Welt? Wir sind gefordert.

Auch diese Woche, Angela Merkel mit Recep Erdogan zum Thema Flüchtlinge. Eindrücklich war das für mich. Die Flüchtlinge im Blick haben, ohne zu wissen, was richtig und falsch ist, sondern sich für die Rettung der Menschheit engagieren und sie hat Erdogan dafür gedankt. Angela Merkel hat mich einmal mehr beeindruckt.

Nun noch zum letzten Beispiel, zu etwas ganz alltäglichem. Ich bin ein überzeugter Vegetarier. So wenig ich es leiden mag, dass mir jemand sagt: Das ist falsch, wie das meine Eltern machten: Tuan nit so tumm. Häsch nit alli Tassa im Schrank – so wenig habe ich das Veganern und Fleischessern zu sagen, was richtig und falsch ist. Es ist immer auch eine Frage des Masses. Und ich esse selbstverständlich Fleisch, aber möglichst wenig. Und da hilft mir die Vorstellung: zwei halbe Vegetarier geben einen ganzen Vegetarier.

Wir wissen alle, dass wir unsere Lebensgewohnheiten ändern müssen Die Erde brennt, wurde auch mehrmals am WEF diese Woche gesagt. Wir wissen auch wie schwierig es ist Gewohnheiten zu ändern.

Sich üben mein Möglichstes zu tun im Wissen, dass ich geliebt bin und Fehler machen darf. Alle ist erlaubt. Ob aber etwas aufbauend, weiterführend, Menschheit rettend ist, sehe ich nur im Horizont der anderen, schlussendlich nur ob ich einen, **meinen** Beitrag zur Rettung der Menschen leiste.

Überfordert damit? Ich immer wieder.

Frustriert damit? Ich immer wieder.

Und wenn ich mich dann mit Jesus vergleiche, mit Paulus vergleiche, mit Petrus vergleiche, erstarre ich erst einmal vor Ehrfurcht wie der Hauptmann Kornelius. Ich bin immer wieder tief berührt, was schon alles Christen erlebt, erlitten und erstritten haben in der Hoffnung, dass diese liebende Gerechtigkeit, die wir in Christus Jesus erkennen können, diese Welt heilt.

Da stehe ich auf und will weiter machen. Das hilft, ja das verleiht mir Flügel der Freude meinen Beitrag zu leisten zur Rettung der Menschheit in Bescheidenheit und Zuversicht.

Christus Jesus rettet durch dich, durch mich, durch uns diese Welt. Das gehört auch zur Erkenntnis der Wahrheit.

Amen